

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaken'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Znl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemeckgasse 31, R. Mossa, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., ercl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes-Kagen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kroos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 251.

Hermannstadt, Samstag den 28. October 1882.

97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat November 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Petőfi, Arany und die Ungarn.

Hermannstadt, im October.

Die Huldigungen, welche Petőfi und Arany dieser Tage in Buda-pest zu Theil geworden, sind eine bedeutungsvolle, den ungarischen Volksgenossen charakterisirende Erscheinung.

Petőfi und Arany waren beide geringer Herkunft, verlassen von aller Welt, hatten sie nichts als ihren Genius.

Wie viele der schönsten Blüten gehen zu Grunde, bevor sie Früchte getragen haben? Wer bürgt dafür, daß nicht auch so mancher Genius in unglücklicher Umgebung unbemerkt und ungehört verkümmert?

In unserer materiell angelegten Zeit ist es gar schwer, zumal einem Dichter, Anerkennung und Bedeutung zu erringen.

Die Wettbewerbung auf allen Gebieten der Production und des Schaffens ist eine sehr große. Mittelmäßige Kräfte machen sich eben so geltend, wie die bedeutenden und suchen die letzteren zu verdrängen. Der Genius ist genöthigt, einen schweren Kampf um's Dasein gegen feindliche Elemente zu führen.

Der Genius allein macht es nicht. Er bedarf einer Nation, die ihn versteht. Und die Nation versteht den Genius nur dann, wenn er ihr Genius ist und sich in ihm, wie in einem Brennpunkt, das concentriert, was in der Nation lebt.

Zwischen einer Nation und ihren großen Männern besteht ein Verhältniß der Wechselwirkung: die Nation ist Ursache der großen Männer und die großen Männer sind Ursache der Größe der Nation; und die großen Männer sind Wirkung der Nation und die Größe der Nation Wirkung ihrer großen Männer.

Jede Nation, die große Männer hervorbringt, deren Ruhm weit über die Landesgrenzen reicht, hat Grund auf sie stolz zu sein und ihnen zu huldigen.

Wenn dies mit einer solchen allgemeinen Begeisterung geschieht, wie dies gegenwärtig bei Petőfi und Arany der Fall war, so beweist die Nation, daß sie werth ist und es verdient, große Männer zu haben.

Vielen scheint es, als ob das Schöne nur einzig und allein Sache der Dichter und Künstler sei. Wäre dies der Fall, so wäre es den Nationen selbst vorzuziehen, Schönes zu schaffen. Die Dichter und Künstler wären dann die Bienen, die allein den Honig erzeugen, ihre Nation aber gleich den Drohnen im Bienenkorbe.

Das Schöne muß nicht bloß geschaffen, sondern um schön zu sein, auch Aufnahme finden. Das Aufnehmen des Schönen ist ebenso eine ästhetische Thätigkeit wie das Schaffen desselben. Petőfi und Arany

wären keine großen Dichter, wenn ihre Schöpfungen nicht jene Aufnahme gefunden hätten, die sie in Ungarn fanden. Die Aufnahme ist die That und das Verdienst der aufnehmenden Nation.

Und wenn der Dichter groß ist, weil er Schönes geschaffen hat, so ist die aufnehmende Thätigkeit nicht minder schön, weil durch sie allein erst dem Geschaffenen die Probe und der Stempel des Schönen zu Theil geworden ist. Nicht die Dichter und Künstler allein, sondern auch die sie umgebende Gesellschaft schafft das Schöne.

Diese Gesellschaft ist dem Dichter das, was der Pflanze der nährnde Boden, das Licht, die Luft und das Wasser ist. Wenn diese Daseinsbedingungen verfallen, verzieht das Leben der Pflanze. Der Dichter und der Künstler bedarf der Gönner und Mäcene und nur wenn diese letzteren vorhanden sind, finden sich auch die Dichter und Künstler ein. Wenn ein Genius nur auf kurzfristige oder neidische Cliquen stößt, muß er jämmerlich umkommen.

Petőfi und Arany waren glücklicher. Sie waren Ungarn unter Ungarn, die in ihnen ihr Ideal fanden, oder wie dies Paul Gyalai Namens der Risfaludi-Gesellschaft am Sarge Arany's ausdrückt: die Ungarn fanden in ihnen den wahren Typus des ungarischen Volkscharakters mit allen seinen Tugenden, ohne seine Schwächen. Und daß die Ungarn in ihrer Werthschätzung sich nicht geirrt, daß auch ihre Dichter und Künstler nicht bloß ihnen, sondern der Menschheit angehören, das beweisen die Uebersetzungen ihrer Dichter in fremde Sprachen und die begeisterte Aufnahme allüberall.

Und die todtten Dichter verherrlichen die Ungarn, Hoch und Niedrig, Klein und Groß, um den Dichter der Unterwürigkeit, des einzigen Gegenstandes seines Sehns nach theilhaftig werden zu lassen. Die Schöpfungen Petőfi's und Arany's sind schön, aber auch das, was ihre Nation geschaffen hat, ist ebenfalls schön und der Meisterwerke eines Petőfi und Arany würdig.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Am 25. d. Vormittags ist in Pest die österreichische Delegation zusammengetreten und hat die Vorlagen entgegengenommen, welche die gemeinsame Regierung ihr überreicht hat. Es sind dies die Vorlage über das gemeinsame Budget für 1883; die Vorlage, betreffend das außerordentliche Erforderniß für die im Occupations-Gebiete befindlichen Truppen; die Nachtragscredite für das Ministerium des Aeußern und die Marine; die Vorlage, betreffend die Beantwortung der in der letzten Session gefaßten Resolutionen; weiters die Schlussrechnung für das Jahr 1880 nebst dem Gebahrungsausweise für 1881; endlich die Vorlage, betreffend die Erstreckung des Verwendungstermines für einige Dotationsrechte. Ein Credit für die Zwecke der böhmischen Verwaltung wird somit seitens des gemeinsamen Finanzministeriums nicht angesprochen. Unter den Vorlagen der Regierung befindet sich ferner weder ein böhmisches Nothbuch, noch das Landesbudget für die occupirten Länder. Was das gemeinsame Budget selbst anlangt, so bezieht sich dessen Nettosumme-Erforderniß mit 114.661,988 fl. gegenüber dem Netto-Erfordernisse des laufenden Jahres mit 113.824,679 fl. Für 1883 wird also um 837,309 fl. mehr beansprucht, als für 1882. Die auf Oesterreich entfallende siebzehnpromille Quote beträgt jedoch nur 68.594,349 fl. gegenüber der Quote des laufenden Jahres mit

fl. 78.083,729. Der Grund dieser Verringerung der Quote um 9.4 Millionen liegt in der Erhöhung der Einnahmen des Zollgefälles, welche diesmal einen Ueberschuß von 14.6 Millionen ergeben, während für das laufende Jahr das Zollgefälle, somit der gemeinsame Vorrathslag in Betracht kommt, passiv budgetirt ist. Zu dem Erfordernisse, welches im gemeinsamen Budget ausgewiesen erscheint, gefüllt sich aber noch der Aufwand für die Occupations-Armee mit fl. 8.988,000, wovon auf Oesterreich fl. 6.165,768 entfallen.

Ein officiöser Correspondent der „Politik“ constatirt, daß die gegenwärtige Zusammenfügung und Leitung des böhmischen Landtages selbst für kurze Zeit unhaltbar sei.

Das „Journal des Débats“ spricht in einem für das Cabinet Duclere sympathischen Artikel die Hoffnung aus, daß für den 6. November beim Wiederzusammentritt der Kammern zu erwartende Regierungsprogramm werde nach Außen eine feste und ehrenhafte Politik und nach Innen Einheit in den Anschauungen und in der Führung verkünden. Die begangenen Fehler könnten gutgemacht werden, wenn die Kammer dem Cabinet Duclere, dem heute vielleicht einzig möglichen, ihre Unterstützung angebeihen lasse. Es sei lebhaft zu wünschen, daß es der Regierung gelinge, mit ihrem Programme alle gemäßigten Republikaner zu vereinigen. Scheiterte sie, dann sei gewiß nicht an der Existenz der Republik, wohl aber vielleicht an jener der Kammer von 1881 zu zweifeln. Inzwischen soll im vorgelagerten Ministerrathe beschlossen worden sein, nicht gleich am 6. November das Regierungsprogramm zu entwickeln, sondern erst die Interpellationen abzuwarten, bevor die Regierung sich über ihre Haltung ausgespreche.

Das Unterhaus war bei seiner Wiedereröffnung am 24. d. stark besetzt. Lord Churchill brachte eine Resolution ein des Inhalts, die jetzige Session sei inconstitutionell, weil das Haus nach Bewilligung des Etats das Cabinet nicht stützen könne. Gladstone entkräftete Churchill's veraltete Schin-Argumente mit mehr Humor als Gewalt. Harcourt definierte in bündigster Weise, die jetzige Session habe die Billigung des Landes erhalten, damit jene Maßregel durchgehe, welche die Gesetzgebung überhaupt möglich mache — eine Erklärung, die mit Beifall aufgenommen wurde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Churchill's mit 209 gegen 142 Stimmen abgelehnt. — Gladstone kündigte den Antrag in Betreff eines Dankesvotums an das Heer für den 26. d. an und beantragte die Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses wegen der Gefangenhaltung des irischen Deputirten Gray, was das Haus annahm; er kündigte weitere Maßnahmen zur Mobilisirung der Machtbefugnisse der Richter für die nächste Session an und sagte ferner die Vorlegung des Schriftenswechsels über Egypten zu. — Auf eine Anfrage erklärte Gladstone, Englands Stellung in Egypten habe sich insofern wesentlich verändert, als die Sache mehr in den Händen Englands liege; die Regierung sei jetzt nicht mehr in so extremer Weise durch Verpflichtungen gefesselt, wie vor sechs Monaten. Die bestehenden Beziehungen seien aber delicat und schwierig. Einen systematischen Plan könne er vor Ablauf der Session nicht vorlegen. — Das Haus nahm schließlich mit 98 gegen 47 Stimmen den Antrag Gladstone's, betreffend die Priorität der Reform der Geschäftshandlung, an.

Die Gründung eines russischen Studenten-Convicts durch den Eisenbahnunternehmer Poljakow erregte in Studentenkreisen großen Unwillen, der sogar in einem gedruckten Anschlage in den Universitäts-Räumen Ausdruck fand. In dieser Publication wird die Zurückweisung des Almosen eines durch fremde Arbeit reichgewordenen Speculanten empfohlen. Aehnlich war einen Tag nach Eröffnung des Convicts auch in der judenfeindlichen „Nowoje Wremja“ zu lesen. Dank dem tactvollen Verhalten des Rectors blieb die Unbesonnenheit einiger Studenten ohne üble Folgen für die Studentenschaft.

Das Belgrader Attentat wurde von einzelnen Petersburger Blättern besprochen. Bei der „Nowoje Wremja“ erregt dasselbe die

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn. (2. Fortsetzung.)

Frau Welten aber nicht nur mit dem Kopfe und erzählte weiter. „So wenig Einfluß Frau Hammerstein auf das Thun und Lassen ihres Gatten besaß, der jeden ihrer herben Vorwürfe, auch den berechtigten, mit einem Wigworte beantwortete, so unumschränkt gebot sie über ihr Hauswesen und die Kinder, deren Erhaltung ja thatsächlich ihrem rastlosen Eifer überlassen war. So gestattete sie zum Beispiel nur äußerst selten, daß der leichtsinnige Vater die Kinder auf einen Spaziergang mit sich nahm, wohl wissend, daß dieselben bei solchen Gelegenheiten stets mit Näsereien und Vergnügungen bekannt gemacht wurden, nach deren Genuß ihnen das karge Leben im Hause um so trauriger und unerträglich scheinen mußte; ein für allemal ausgeschlossen von solchen Ausflügen aber war Gustav, so hieß der älteste Knabe, welcher dann, während seine jüngeren Geschwister sich im lustigen Sonnenschein umhertummelten und sich in jeder Weise ergötzen, bei seinen Büchern und Aufgaben blieb, oder der Mutter, durch kleine Schreibereien Geld verdienen half. Dann erbarmten sich wohl bisweilen meine Eltern auf meine Fürbitte des armen Kindes, indem sie es von der Mutter ausbaten; doch so mächtig hatte dieselbe schon auf den Geist des intelligenten, frühreifen Knaben eingewirkt, daß er auch im Umgange mit uns, trotz unserer Bemühungen, ihn aufzuheitern, stets so ernst und unzugänglich blieb, wie er es zu Hause den Verlockungen und Späßen seines Vaters gegenüber war; das arme Kind hatte, wie seine Mutter, das heitere Lachen, diese köstliche Gabe der Jugend, im neunten Jahre schon verlernt! Und doch war dies noch immer nicht das Trübste an dem Gesichte dieses merkwürdigen Knaben. Hätte man doch glauben sollen,

seine Mutter, deren Stolz und Hoffnung er war, müßte es als Herzensbedürfniß empfinden, ihren Sohn für das harte Los, das demselben zugefallen, durch um so liebevolleres, innigeres Ansehen, durch die ganze Zärtlichkeit eines Mutterherzens zu entschädigen; doch nicht von dem. Die seltsame Frau hatte für ihren Liebling weder freundliche Worte noch zärtliche Blicke oder Liebesreden, duldete auch von dem Knaben dergleichen nicht, und als meine Mutter einst eine leise Bemerkung darüber fallen ließ, sagte sie kurz und rauh: „Jede Mutter mag nach eigenem Ermessen handeln, ich aber will an meinem Sohne keinen weicherzigen, verhätschelten Taugenichts, wie sein Vater ist, sondern einen Mann erziehen, gestählt durch und durch gegen die nie ausbleibenden schweren Schläge des Schicksals!“

„Armer, armer Knabe“, flüsterte Mündgen, Mamas Kunstpaufe ausfüllend, „jetzt beginne ich zu begreifen.“

Frau Welten aber, sichtlich befriedigt über den erzielten Eindruck, nahm den Faden der Geschichte sofort wieder auf.

„Raum ein Jahr nach unserer Bekanntschaft mit dieser Familie wurde dieselbe neuerdings von schweren Unfällen betroffen, obschon es auch Leute gab, welche diese Unfälle ganz ernstlich als Glücksfälle betrachteten. Der stets lustige Avocaten-Schreiber wurde nämlich während eines nächtlichen Gelages vom Schläge getroffen und von seinen Zehngenoßen todt in das Unglückshaus gebracht.“

„Ich übergehe die nächsten Jahre, in deren Laufe ich deinem guten Vater zum Altare folgte, aber bald darauf die geliebte Mutter verlor, in der Familie Hammerstein jedoch außer dem natürlichen Heranwachsen der Kinder keine wesentliche Aenderung vorging. Der Knabe Gustav war mittlerweile ein hochgewachsener Jüngling geworden, der hübsch blickt genannt werden können, wäre seine Miene minder düster, sein Blick weniger finster, sein ganzes Wesen nicht so scharf und schroff gleich gewesen. Uebrigens hielt der Jüngling, was der Knabe versprochen; stets der Erste in allen Schulen, verdiente er außerdem als gesuchter InSTRUCTOR so viel, daß seine drei Schwestern sich eine tüchtige Bildung aneignen konnten und als Lehrerinnen ihr Fortkommen fanden; seine Mutter hatte somit alle Ursache, stolz zu sein auf das Resultat ihres Erziehungssystems, und sie war es auch, wie sie denn den Sohn mir gegenüber als das Mutter eines jungen Mannes hinstellte, der keine andre Freude kenne, als seine Bücher, keine andre Unterhaltung als Arbeit, keine andre Erholung als die Erfolge seines Strebens. Mir allerdings schnürte es trotz alledem das Herz zusammen, sah ich diese jugendlich sein sollende Gestalt mit der matten Haltung, dem gebeugten Haupte und der düstern Hoffnungslosigkeit, welche aus den großen Augen hervorsah. — Um jene Zeit wurde das Peronal meines kleinen Hauswesens durch ein junges, ebenso schönes als liebenswürdiges Mädchen vermehrt, welches mir seine Mutter, eine Freundin der meinen, zu dem Zwecke anvertraute, damit dasselbe die Lücken einer ländlichen Erziehung in unserer Stadt ergänze. Der Zufall fügte es, daß einige Wochen später der Erinnerungstag unsrer Vermählung mit der Promovirung des jungen Hammerstein zum Doctor zusammenfiel, wodurch sich dein Vater veranlaßt fand, unsrer Nachbarin und ihrem Sohne zu unserm bescheidenen abendlichen Festessen einzuladen, ohne übrigens vermöge unsrer Erfahrung auf deren Annahme allzu sehr zu rechnen. In der That entschuldigte sich die vermählte arme Frau, wie immer in solchen Fällen, mit Unwohlsein, wogegen Robert oder vielmehr Doctor Hammerstein ausnahmsweise, und zwar so verändert in seinem ganzen Wesen erschien, daß ich kaum meinen Augen traute. Zum

Befürchtung, die inneren Wirren in Serbien könnten Oesterreich den Vorwand zu bewaffneter Einmischung bieten. Der Correspondent der „Komoje Vremja“ aus Niutschin äußert sich sehr unzufrieden über die Haltung des Königs Milan anlässlich des dortigen Besuchs.

Die Unzufriedenheit unter den in Montenegro internirten Insurgenten ist so bedeutend gestiegen, daß Fürst Nikolaus sich veranlaßt sah, eine Verordnung zu erlassen, womit alle Insurgentenführer auf morgen nach Rijeka einberufen werden.

Bei der Rückkehr des Fürsten Nikolaus von seiner russischen Reise erwartete ihn in Cattaro, wie in solchen Fällen üblich, der österreichisch-ungarische Ministerresident in Cetinje, Oberst Thömmel, um ihn zu begrüßen; der Fürst kam jedoch zu unerwarteter Stunde an und setzte sofort die Reise nach Cetinje fort. Oberst Thömmel fühlte sich hiebei verletzt und begab sich in Folge dessen erst drei Tage darauf nach Cetinje. Dort hatte er eine lange Unterredung mit dem Fürsten und seitdem trägt das offizielle Montenegro Oesterreich-Ungarn gegenüber eine freundlichere Physiognomie zur Schau. Der bekannte Wojwode Bukotic, welcher wegen seiner Verbindung mit den Insurgenten seinerzeit in Haft genommen, jedoch wenige Tage vor der Rückkehr des Fürsten in Freiheit gesetzt wurde, ist auf Intervention Thömmel's, der darauf hinwies, daß Bukotic neuerdings mit den Führern der Insurrection in Verbindung getreten sei, wiederum verhaftet worden. Ferner wurden die bisher in Niksic internirt gehaltenen Flüchtlinge der Insurgenten nach der Gegend von Danilovgrad gebracht, von wo sie nicht so leicht nach der Herzegowina zurückkehren können. Mehrere englische Agenten sind beauftragt, von Vich für die englische Armee in Egypten in Montenegro eingetroffen. Das Vieh wird im Hafen von Antivari eingeschifft werden.

Kreuzer's Bureau meldet aus Kairo: Unter der saftigen Correspondenz Arabi's wurden ein augenscheinlich auf Befehl des Sultans von einem Flügel-Adjutanten geschriebener Brief und mehrere Schreiben Derwisch Paschas und Ahmet Effend Paschas aufgefunden, welche auf die bei Tel-el-Kebir gefundener Telegramme Licht werfen. Die Verteidiger wollen einen Aufschub des Processes beantragen, um die in Constantinopel befindlichen Entlastungszeugen Derwisch Pascha und Ahmet Effend Pascha, mehrere Ulemas und Flügel-Adjutanten und gegen 40 andere Entlastungszeugen vernehmen zu lassen. Der Agent des Sultans, Kadri Bey, besuchte am 25. d. Niaz Pascha; es heißt, daß der Sultan die Niederlegung der Unterjochung verlange. Ein Decret des Scheichs bewilligt allen Officieren mit und unter Hauptmannrang partielle Amnestie. Ausgenommen sind diejenigen, welche an aufständischen Kundgebungen theilnahmen, bis zur Ergebung Arabi's im Heere blieben oder sich seit 12. Juli in dasselbe einreihen ließen.

Zuland.

Wien, 25. October. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich alle hier accreditirten Vertreter der fremden Mächte, sowie zahlreiche Mitglieder der Aristokratie im Palais der serbischen Gesandtschaft eingefunden, um dem serbischen Gesandten am Wiener Hofe, Herrn Dr. Philipp Christich, ihre Glückwünsche zur Errettung des Königs Milan auszudrücken. — Man erinnert sich noch des Ehrenbeleidigungs-Processes, welchen die Gemeinderäthe Gunesch und Goldschmidt gegen ihren Kollegen Dr. Kueger angehängt hatten. Bekanntlich wurde Dr. Kueger von dem Bezirksgerichte der Uebertretung der Ehrenbeleidigung für schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er in einer öffentlichen Gemeinderaths-Sitzung sich geäußert hatte, er halte die Beschuldigungen aufrecht, die er in dem an den Bürgermeister gerichteten und zur Verlesung gebrachten Briefe gegen die Gemeinderäthe Gunesch und Goldschmidt erhoben hatte. Der Appell-Senat sprach Dr. Kueger frei, und zwar mit der Begründung, daß wohl in allen von den Klägern incriminirten Thathandlungen des Dr. Kueger die Kriterien der Ehrenbeleidigung gegeben seien, daß aber Dr. Kueger im guten Glauben seine Kollegen unehrenhafter Handlungen beschuldigt, daß ihm jedoch der animus injuriandi nicht zugerechnet werden könne. Der General-Procurator Dr. v. Glaser ist nun nicht der Ansicht des Appell-Senats, er erachtet den animus injuriandi als vorhanden und durch den Freispruch des Appell-Senats das Gesetz für verletzt. Dr. von Glaser hat deshalb gegen das Urtheil des Appell-Senats die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes ergriffen, und es findet hierüber am 16. November d. J. die Cassations-Verhandlung statt. Erkennt der Cassationshof im Sinne der ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerde, so hat diese Entscheidung für die Kläger nur einen idealen Werth, die Consequenzen des erfolgten Freispruches, die unter Anderem darin bestanden, daß die Kläger dem Dr. Kueger die Kosten bezahlen mußten, können durch das Urtheil des Cassationshofes nicht tangirt werden.

Cattaro, 24. October. Ueber die Maßnahmen, welche der Fürst von Montenegro bezüglich der, auf montenegrinischem Gebiete lebenden Insurgenten und Recrutirungsflüchtlinge aus den Boche und der Herzegowina neuerdings verfügt hat, werden von unterrichteter Seite nach folgende Details gemeldet: Insgesamt leben dormalen circa 5250 Flüchtlinge und Herzegowinzen in Montenegro, darunter etwa 90 Insurgenten-Chefs. Von diesen Leuten nun werden die Führer der Insurrection in den Boche, an 40 Mann, in Rijeka, von den herzegowinischen Insurgenten sammt ihren Chefs aber etwa

1400 Mann, ferner etwa 200 Stellungsflüchtlinge aus der Herzegowina in Podgorica und Umgegend internirt. Die Internirten empfangen vom montenegrinischen Staate eine Naturalverpflegung von einer Da Mais pro Mann und Tag. Die übrigen Flüchtlinge — circa 800 Herzegowinzen und 2800 Bochejen erhalten von Staatswegen nichts, doch ist ihnen verliattet, in Montenegro Erwerb zu suchen und ihren Aufenthalt auf dem ganzen Staatsgebiete frei zu wählen mit alleiniger Ausnahme der Grenzdistricte von Piva, Rudina, Dputna, Golia und Grahovo, dann des Landstriches westlich von der Landstraße Grahovo-Cetinje. Die wegen gemeiner Räuberei aus der Heimat flüchtig Gewordenen bleiben auch fernerhin in Haft. Die bekannten drei Wähler aus Mostar sind in Dulcigno internirt. Uebrigens sollen sämtliche Flüchtlinge nunmehr ernstlich verhalten werden, so bald nur immer möglich ihre Repatriirung anzufuchen, weil sie in Montenegro für längere Zeit unbedingt nicht mehr gebuldet werden könnten.

Ausland.

Paris, 25. October. Der englische Vorschlag bezüglich Egyptens dürfte morgen oder übermorgen im französischen Ministerium des Aeußern eintreffen. Obwohl Lord Lyons von Neuem Englands freundschaftliche Gesinnung versichert und der Hoffnung auf eine prompte Lösung der egyptischen Angelegenheiten Raum gab, hat man in diplomatischen Kreisen Gründe, anzunehmen, daß die englischen Vorschläge bloß negativer Natur sein werden. Vor Allem wird England die Auflassung der Finanz-Controlle verlangen, in welche aber Frankreich nur dann willigen würde, wenn etwas Abzuquates, was die Beibehaltung des französischen Einflusses gestattet, an die Stelle gesetzt würde. So lange aber Letzteres nicht der Fall ist, könnte Frankreich, wengleich dies das Arrangement in Egypten erschweren würde, den Vorschlag nicht acceptiren und die Freiheit der Action sich reserviren. Man glaubt aber, daß England, wenn seine ersten Vorschläge als unannehmbar besunden würden, sich doch zu Concessionen wird entschließen müssen. Der Scheich, Niaz, Cherif und ihre Anhänger sind, wie hieher gemeldet wird, über das Vorgehen Englands im Proceffe Arabi sehr mißgestimmt. — Der Justizminister ersuchte den Cassationshof, die Affaire Montcau-les-Mines vor einen anderen Gerichtshof zu verweisen. Die Regierung besitzt die Häden einer ausgedehnten revolutionären Organisation. Ganz Frankreich war in Regionalöverationen eingetheilt, deren leitendes Comité in Genf seinen Sitz hat.

London, 25. October. Die auf die egyptische Frage bezüglichen Documente wurden veröffentlicht. Dieselben betreffen hauptsächlich die Constantinopeler Konferenz und die türkische Intervention. Die Deutsche Lord Granville's an den englischen Geschäftsträger in Constantinopel jagt: Der deutsche Botschafter Graf Münster habe ihn benachrichtigt, die deutsche Regierung könne nicht einwilligen, daß England und Frankreich das Mandat zur Intervention erhalten. Fürst Bismarck befürchtet, daß durch diese Maßregel ein Krieg zwischen europäisch-christlichen Mächten und mohamedanischen Ländern entstehen könnte. Lord Granville beirät, daß es sich um einen Conflict zwischen Christen und Mohamedanern handle, er wolle nur die moralische Unterstützung Deutschlands erlangen. Graf Münster erwiderte, Fürst Bismarck wolle die moralische Unterstützung geben, aber verweigert seine Einwilligung zu einem formellen Mandat.

Bukarest, 25. October. Nach hiesigen Meldungen ist das sonntägliche Attentat auf König Milan mit einer bereits zur Zeit der Anwesenheit des Königs in Wien entdeckten Verschwörung in Zusammenhang. Die erwähnte Entdeckung hätte die Rückreise des Königs verzögert und dessen Absteher nach Rumänien veranlaßt.

Kairo, 25. October. Nach einem Vorschlage der englischen Regierung soll die Entschädigungs-Commission aus je einem Vertreter der Großmächte, Americas und Griechenlands, ferner aus der Collectiv-Vertretung der kleineren Staaten bestehen. Egypten stellt den Präsidenten und Vice-Präsidenten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst mit allerhöchster Entschliesung ddo. Gödöllö, 16. October l. J. den Finanzrath 1. Classe Stephan Lückövy, unter tagzweier Verleihung des königlichen Rathstitels zum Temesvarer Finanzdirector zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlei-Practicanten der Marosvasarhelyer l. Gerichtsstafel, Alexius Kovacs zum Kanzlisten bei derselben Gerichtsstafel ernannt.

Die Hermannstädter l. ung. Finanzdirection hat den disponiblen Jollosocial Otkotar Zupan zum Controlov 4. Classe beim Vulkaner l. ung. Zollamt ernannt.

(Ovation.) Aus Anlaß der erfolgten Ernennung des Herrn l. ung. Finanzrathes Stefan Lückövy zum k. Rath und Finanzdirector in Temesvar erwarteten und begrüßten gestern denselben bei seiner Rückkehr von einer Antbräse die Vorstände der hiesigen finanzärarischen Aemter, und die Beamten der Direction am Bahnhofe und gaben ihm von dort das Geleite bis zur seiner Wohnung. Heute 12 Uhr Mittags bringen dieselben in corpore dem neuernannten Finanzdirector officiell ihre Glückwünsche dar.

Die guten Hochländer.

Ungarische Volksgeschichten von Koloman Miksch.

Der „Kock der Königin.“

O, ihr unsere romantischen Thäler, manchmal überkommt euch die Lust, eure Stimme zu erheben, unter die Menschen zu gehen und dort Gerechtigkeit zu üben...

Wenn der alte Bogatfels aus dem Nebel heraustritt, so mengen sich die buntgefärbten Kiesel seiner Schluchten in die Angelegenheiten der guten Palowzen. Wälder, Wiesen, Teiche, Flüsse, Möhricht segnen sich auf den Rüdtertrüßl...

Denn so war es... wie sich noch Jeder erinnert. Dit gab es vierzig bis fünfzig Heubäusen auf dem „Kock der Königin“, (wie man die berühmte Weide der Gypsifippe nannte) denn das ist eine so breite Weide unter den Wiesen, wie der Galarock der Königin (namentlich am Sonntag) sein mag unter den gewöhnlichen Köden. Diese eine Weide war mehr werth, als alles übrige Gut der Familie Gypsif.

Doch was rede ich nur von der Familie Gypsif, da es bekannt ist, daß die Frau nach Steffen Gypsif's Tode sich Michel Mudrik zum Mann bestellt hatte. Und nun, da auch sie die Augen zudrückte, wäre es wohl gerecht gewesen, alle Grenzen und Felser in drei gleiche Theile zu zerlegen, eben so auch das bewegliche Gut: das Gehöft hätte dem Knirps Emerich verbleiben, und dieser, als der Älteste und als Mann, seine zwei minderjährigen Schwestern, nämlich Esther Gypsif und seine Stiefschwester Else Mudrik ausstatten sollen. Denn so ist es Sitte bei redlichen Menschen.

Indeß fiel sowohl das Haus, als auch die große Weide Elsen zu. Der böse Stiefvater hinterging und verkürzte bei der Theilung die beiden Waisen Gypsif, obzwar die Selige gerade so deren rechte Mutter gewesen war, wie Elsen's. Die Gute mußte sich wohl noch im Grabe umdrehen.

Emerich hatte den Bogatfels erhalten. Sein Gut war gerade so häckrig, wie sein Rücken. Es war eine kümmerliche Rodung, die in

(Programm) zu der Montag den 30. October Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung:

- 1. Bericht der Polizeidirection betreffend die Beschaffung der Amtskleidung für die Amtsbienner pro 1883. 2. Bewilligung der Holzdeputate für den Winter 1882/3. 3. Gehuch eines städtischen Bediensteten um eine Aushilfe. 4. Licitationsergebnisse. 5. Dankschreiben für die dem k. t. Linien-Inst.-Rgt. aus städtischen Mitteln gemachte Wärmung. 6. Ansuchen des k. t. Militär-Commandos betreffend das Wasserrecht der Pulvermühle am Trinfwasserleitungs-Canale. 7. Ministerial-Erlaß über das Budget des Franz Josefs-Spitals pro 1883. 8. Antrag auf Abschreibung der für Norbert v. Stahlberg an das Sickenhaus in Wien aus dem Armenfonde gezahlten Verpflegungsgebühr. 9. Mittheilung über die aus Anlaß der Blatterepidemie getroffenen Maßregeln. 10. Currentien.

(Benefice.) Herr Lang, Helden- und Charakter-Darsteller, hat übermorgen, Montag, 30. d., sein Benefice, welches ihm aus Anlaß seiner Vermählung mit Fräulein Gocse von Herrn Director Nodli bewilligt wurde. Gegeben wird das nach dem weltbekannten Roman „Der Dorfnotar“ des Freiherrn Göttsch von Joseph Szigetbi bearbeitete effectvolle Volksstück: „Viola“. Eine gute Einnahme wird dem neuen Paare sicherlich willkommen sein.

(Kirchenmusik) am 29. October in der evang. großen Kirche (Reformationsfest): „Ich danke dir, Herr, mein Gott“, Arie mit Chor aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn.

(Programm) zu dem morgen, Sonntag den 29. d., Abends 6 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- I. Abtheilung. 1. „Kasset die feurigen Bomben erschallen“, March von Dubez. 2. Ouverture zu „Das eberne Pferd“ von Adam. 3. „Dolores-Walzer“ von Emil Waldteufel. 4. Zwiegespräch zwischen Boce und Clarinette von Hamm. 5. „Was sich liebt, neckt sich“, Polka-française von Johann Strauß. 6. Potpourri über böhmische Lieder von N. N. 7. „Hugarencitt“, Charakterstück von Spindler.

- II. Abtheilung. 1. Ouverture zu „Sommerachtsstraum“ von Suppé. 2. „Wo man singt“, Walzer von Jahrbach jun. 3. „Mein schönes Wien“, Albumblatt von Strauß. 4. „Fert mit Schaben“, Juden-Polka von Suppé. 5. „Die musikalische Gartenlaube“, Potpourri von Meibig. 6. „Gewerbe-Ausstellungen-Polka“ (schnell) von F. Hermann. 7. „Der schöne, gute Benzl“, March von Ernst Scherz.

(Schadenfeuer.) Heute Früh 3^{1/2} Uhr brach vor dem Sagthore in der Seuer des Hauses Gärtnerstraße Nr. 5 ein Schadenfeuer aus, welchem sowohl ein großer Fruchtvoorrath, als auch die Holzbestandtheile einer noch gestern dabeist in Thätigkeit gewesenen Dampfdruckmaschine zum Opfer fielen. Die am Brandplage erschienene freiwillige Feuerwehr rückte um 6^{1/2} Uhr Morgens ein.

(Siebenbürgische röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung.) Aus Karlsburg, 26. d., wird uns geschrieben: Die Einladungs-circulare für die am 20. November l. J. hierorts abzuhaltende röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung werden eben jetzt an die Mitglieder derselben versendet. — Die Landeskirchen-Versammlung, die alljährlich einzuberufen ist, war seit dem Jahre 1879 unterblieben; da aber dieselbe Vieles zu ordnen hat, muß es uns sehr freuen, daß unser neuer Bischof, Seine Hochwürden Franz Eöszardt, unter den vielen Aenden auch auf diese Versammlung Gewicht legend, sich beileibe, dieselbe noch im Laufe dieses Jahres einzuberufen. — Das Programm dieser Versammlung enthält folgende Punkte: 1. Neuwahl eines Directoren-raths-Mitgliedes. 2. Der Ministerialgesetz-Entwurf bezüglich der Organisirung der Mittelschulen. 3. Der Erlaß des Cultusministers bezüglich der Erhöhung des Schulgeldes in den Mittelschulen. 4. Berichterstattung des Directoren-rathes. 5. Neuwahl für die aus dem Directoren-rathe austretenden Mitglieder.

In Klausenburg wurden dieser Tage frische Kirchen zum Verkaufe auf den Markt gebracht. — Afrikanisches in der Kälte!

(Im Brunnen den Tod gesucht.) Ein Infanterist der im Kronstädter Bergschloß einquartirten Compagnie des 2. Inf.-Rgt. wurde seit 16. d. M. vermißt und man mußte annehmen, daß derselbe desertirt sei. Vor zwei Tagen, als einige Soldaten damit beschäftigt waren, Trinkwasser aus dem Brunnen des Bergschloßes mit dem Wasser-eimer zu schöpfen, fanden dieselben einen größeren blauen Zuchlappen in dem Eimer, was Veranlassung gab, daß man einen Mann mittelst Stricken und unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln in den 91 Meter tiefen Brunnen hinabließ zur Unterjochung desselben. Das Neulatt der Unterjochung war, daß der Leichnam des verschwundenen Infanteristen an's Tageslicht gebracht wurde.

Aus Szegedin, 25. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Einer der schönsten und größten Neubauten Szegedins das Miklo'sche Palais wird eben mit gewöhnlichen jedoch nach Töpfner-art grün und braun glafirten Dachziegeln eingedeckt; es ist das erste derartige Versuch mit glafirten Ziegeln in hiesiger Gegend, der aber herzlich schlecht ausfiel, da weder die Farbe derselben schön, noch gleichförmig, folglich das Dach keinen für das Auge günstigen Eindruck macht; ich erinnere mich nun, daß ja die Erzeugung von solchen farbigen glafirten Dachziegeln in Siebenbürgen seit Jahrhunderten einen eigenen Industriezweig bildete, in Hermannstadt und anderen Städten sich

erstemale sah ich diese schwermüthigen Augen feurig aufblitzen, um diese Lippen ein glückliches Lächeln spielen, welches durch das Beispiel Anna's, so hieß meine neue junge Freundin, verlockt, mehr als einmal an diesem Abende zu lautem frohen Lachen sich entwickelte. Es bedurfte keines großen Scharfsinnes, um zu errathen, daß diese merkwürdige Umwandlung nur ein Werk der letzteren war, und in der That stand mir dieselbe noch am nämlichen Abend unter Thränen, daß der junge Raschbar ihr seine Huldigung nicht nur durch Blide, sondern auch durch wiederholte „ritterliche Begegnung“ gelegentlich ihrer Ausgänge bezeigt, und daß sie diese Beweise einer entsetzlichen Neigung von Seiten des sonst so ernsten jungen Mannes nicht ungerührt entgegengenommen habe. Ich küßte das tief bewegte Mädchen und versprach, mein Bestes thun zu wollen für das Gedeihen des neuen Herzensbundes, ohne mir jedoch die demselben entgegenstehenden Schwierigkeiten zu verhehlen. Anna hatte nur ein unbedeutendes Vermögen zu erwarten, daher die Zukunft des Paares ganz von der raschen Beförderung des jungen Doctors im Staatsdienste abhing. Eine solche Gut nun bei den ungewöhnlichen Fähigkeiten und dem eifrigen Fleiße des jungen Candidaten allerdings im Bereiche der Möglichkeit, ja sogar der Wahrscheinlichkeit, daher es eigentlich nur darauf ankam, was die Eltern Anna's und Frau Hammerstein zu solchen Aussichten sagen würden. — Nun, ich sollte darüber nicht lange im Unklaren bleiben; als ich nämlich andern Morgens auf dem Hausflur Frau Hammerstein traf, nahm letztere meinen freundlichen Gruß in so beleidigender, ja geradezu feindseliger Weise auf, daß ich schon genug wußte, von Anna's Eltern aber traf am dritten Tage nach jenem glücklichen Festabende ein Schreiben ein, welches das arme Mädchen offenbar unter einem vorgeschobenen Vorwand auf die bestimmteste Weise zur sofortigen Heimreise aufforderte. (Fortsetzung folgt.)

trodnen Jahren nicht einmal das Saatkorn wiederbrachte. Eher wurden auf das „Spigen“-Feld hinausgedrängt, wo Graben an Graben sich befand. Es war nicht einmal gut zum Weidenplag, im Grundbuche war es als „unbrauchbar“ eingetragen.

Alle guten Seelen im Dorfe entrückten sich, jedoch die Gerechtigkeit des Gesetzes hieß es dabei bewenden. Mein Herr Michel Mudrik verstand es sehr wohl, in der Sprache der Gerechtigkeit zu reden.

Es ließ sich dem auch nicht mehr abhelfen, außer etwa noch durch ein Gesuch an den König selbst... Aber wer weiß, was das für ein Mann ist?

Der Notar setzte der in That ein solches Gesuch auf, so rührend und schön, daß es einen Stein erweichen konnte. Ist doch ein kluger Mann, unser Notar, obzwar die schwere Klage oben nirgends Wirkung hatte. Fröhlich kehrte Mudrik heim aus der Stadt, um so trauriger dagegen war Emerich Gypsif, nachdem das löbliche Comitae es ausgesprochen hatte, daß Alles beim Alten bleiben, Emerich der Bogatfels, Etscher das steinige „Spigen“-brachfeld, Elsen die seidene Weide, „der Kock der Königin“ geböre. Nun, dieser Kock wird es erit den Burschen von Etscht anthon...

Else ist zwar Emerich's Schwester, aber nur von der Mutterseite, und dann ist die andere auch die Verlassener; sein Herz zieht ihn zu dieser hin. Seine eigene Angelegenheit schiert ihn nicht sehr, ist er ja häßlich und bucklig und er könnte von dem Vermögen auch keinen Gebrauch machen. Und sollte man ihn auch heute morgen aus dem Hause hinausdrängen, so kann er sich doch noch irgendwo als Knecht verdingen; aber die arme Etscher?... Mein Himmel, die ist so klein und schwächlig und mein Gott, fast noch ein Kind.

Er ballte die Faust. „O, wenn er jetzt hier wäre, der mich zum Bettler gemacht hat!“ Sein Herz war zum Ueberfließen voll mit Bitterkeit. Wenn er es nur ausschütten, wenn er sein Leid nur Jemanden klagen dürfte, wenn diese Berge, Flüsse und Schluchten ihn nur so recht vernehmen könnten!

Von fern lächelten ihm in grimmigen Grün die Etschter Wiesen

Rirche Art von d mögli Erzeu hier gen u führen — es würde Die i Gufta Annä nehme auf d auf. geheim räther menta lofen — g Derar Pläge Kunst aufgen theilwe dieser Dame, sonder auge l mit S wie es — D halbe bestche Emma aus de Glavie blatt.“ im D wächte steht u seine f freiwil fungir Bräut Freun bewacht welche genomi je Fuß merlein ungehö aber — das A wir ak schlecht Polen daß di zusamt deutsch die ha Gejell dauern Das y einbüße oder abmen Stuhl den Ra der W verheir können Anblick Dame so urth schreit Weiblich sich nicht entdecke öffnet? entgege wandel sich dar D Bogat ist wah aber er mengen Das B bare Fe gar nicht bauen. etwas d verlohne Rains grünen greifend M bejah fi D nichts, Schluch Farbe. D Quarz gegenlä und au hat wof hat Wu doch nicht

Kirchen und größere Gebäude damit eingedeckt vorfinden. — Wird diese Art Industrie in Siebenbürgen noch betrieben? solche fertige Ziegel von dort hieher zu beziehen wäre freilich der hohen Fracht wegen nicht möglich, aber vielleicht fänden sich dort geübte Meister, die die Erzeugung hier einführen würden. Ein solcher Fachmann würde hier mit offenen Armen Aufnahme und Unterstützung finden, um eine derartige Industrie im Großen hier einzuführen. — Bei den großartigen Bauten, die hier ausgeführt werden — es sind gegenwärtig noch über 80 Neubauten in Vollendung — würden diese gläsernen Ziegel bald Anklang und Anwendung finden. Die Redaction der Szegedi Iparlapok erteilt durch ihren Controlleur Gustav Goldschmidt gratis Auskünfte und vermittelt die Annäherung von Fachleuten in diesem Industriezweig an hiesige Unternehmer gerne.

(Die Photographie als Nemesis.) Die Fortschritte auf den Gebieten der Technik räumen mit der Romantik unannäherlich auf. Das elektrische Licht verwandelt das trauliche Dunkel, welches geheimen Rendezvous u. dergleichen zu Statten kam, in verächtliche Helle, und nun kommen auch noch die photographischen Momentaufnahmen dazu, welche den harmlosen und den weniger harmlosen Straßenpassanten ohne seinen Willen, ja selbst ohne sein Wissen — gradezu meuchlings auf die empfindliche Gelatinplatte zaubern. Derartige Momentbilder, welche Ansichten der belebtesten Straßen und Plätze geben, sind gegenwärtig in den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen zu sehen; selbst die unwissentlich und durchaus gratis aufgenommenen Personen, welche die Bilder beleben, sind zu erkennen, theilweise nur zu leicht zu erkennen. Unter den Beschauern, welche dieser Tage vor einem Kunsthandladerladen standen, befand sich auch eine Dame, welche einem dieser photographischen Straßenbilder eine besondere, lang anhaltende Aufmerksamkeit widmete, denn das Mutterauge hatte auf einem die Leipzigerstraße darstellenden Bilde sofort und mit Sicherheit die eigene — heranwachsende — Tochter erkannt, welche, wie es schien, im vertraulichen Geplauder mit einem Herrn einherging. Die Mutter schüttelte den Kopf, dann betrat sie den Laden. Eine halbe Stunde später hatte eine kleine Dame ein peinliches Verhör zu bestehen. Sie leugnete. „Ich weiß es bestimmt!“ rief Mama drohend. Emma leugnete verweisselnd. Da zog Mama eine Photographie aus der Tasche — jene unselige Moment-Aufnahme. Der bisherige Clavierlehrer wurde abgeschafft. So erzählt das „Deutsche Montagsblatt“.

(Ein Bräutigam von 85 Jahren.) Am 26. v. feierte im Dorfe Gramaden bei Sibau (Districtprovins) der dortige Gemeindevorsteher Samuel Bunze, welcher in dem respectablen Alter von 85 Jahren sich und mit seiner unlängst im 80. Lebensjahre verstorbenen Frau seine silberne, goldene und diamantene Hochzeit gefeiert hatte, seine zweite Verheiratung mit einer vierzigjährigen Witwe. Als einer der Zeugen fungierte bei dieser interessanten Trauung ein zwanzigjähriger Enkel des Bräutigams. Letzterer ist vollkommen rüstig und gesund.

(Das Cigarettenrauchen junger Damen.) Eine Freundin des Blattes „Für's Haus“ schreibt: „Ich bin mir wohl bewußt, daß ich in ein Wespennest steche, wenn ich mich unterfange, vom Rauchen junger Mädchen der guten Gesellschaft zu reden. Die Einen, welche — Gott sei Dank — noch nie eine Cigarette in den Mund genommen, glauben einfach nicht an die Möglichkeit, daß diese Sitte je Fuß fassen könnte, die Anderen, welche, nur in ihrem stillen Kämmerlein oder „unter sehr guten Freunden“ rauchen, finden es höchst ungebührlich, daß ihr Thun an die große Glocke gebracht wird. Beide aber — die Einen laut, die Anderen leise — werden einräumen, daß das Rauchen der Damen verdammenstwerth ist. Mit Erstaunen nehmen wir aber den Fortschritt wahr, welchen diese Unsitte im weiblichen Geschlecht in den letzten Jahren gemacht hat. Nachdem es in Rußland, Polen und theilweise auch in Oesterreich schon längst gang und gäbe, daß die Damen statt mit der Arbeit mit der Cigarette in der Hand zusammenhängen, dringt die Unart des Rauchens auch immer mehr ins deutsche Reich ein. Das Gefährliche hierbei besteht darin, daß es gerade die hants volles ist, welche diese Sitte protegirt, also der Theil der Gesellschaft, welchen die große Menge nachahmt. Wie lange wird es dauern und die anderen weiblichen Kreise werden zur Cigarette greifen! Das Rauchen läßt die Frau gar zu leicht ihre größte Zierde, die Anmuth, einbüßen. Man beobachtet die jungen Mädchen, welche „nur unter sich“ oder „ab und zu“ oder „nur aus Spaß“ eine Cigarette nehmen. Sie ahnen dabei unwillkürlich die Geberden der Männer nach. Tief in den Stuhl zurückgelehnt, wirft die Raucherin den Kopf nach hinten und bläht den Bauch der Nachsichtenden ins Gesicht. Wo bleibt da der Zauber der Weiblichkeit! Wir sprechen hier absichtlich nur von Mädchen. Die verheirateten Frauen haben ja nach manchen Seiten mehr Freiheit und können die Sache mit ihren Männern abmachen. Wenn aber der Anblick einer nach der heutigen Mode im knappen Costüm gekleideten Dame mit der Cigarette im Munde schon für uns etwas Peinliches hat, so urtheilt die Männerwelt natürlich noch weit strenger über solche Ausschreitungen. Sind es nicht gerade die edelsten Männer, welche die Weiblichkeit höher, als Schönheit und Geist schätzen? Wie sollten diese sich nicht bis ins Mark hinein erfüllt fühlen, wenn sie eine Jungfrau entdecken, die mit der Cigarette der Emancipation Thür und Thor öffnet? Darum ergeht an Euch, Ihr Damen der Aristokratie, die Ihr

entgegen, als er den staubigen Pfad am Fuße des Bogát entlang wandelte. Wie wenn der „Koch der Königin“ Falten hätte, so legen sich darauf in langen, wogenden Streifen die Lichter und die Schatten. Die Sonne geht schon zur Mitternacht und vergoldet selbst den alten Bogát. ... Dort stehen seine Saaten. Die gute Absicht des Felsens ist wahrlich anzuerkennen. Die Aehren sind zwar kümmerlich genug, aber endlich sind sie doch hervorgekommen. Die blauen Kornblumen mengen sich gerade so schön unter sie, wie anderwärts.

Mein Gott, mein Gott, wie schön ist doch das Gebiet von Goltó! Das Paradies wird schwerlich so schön sein. ... Allerdings gehört ihm gerade der gasigste Theil, dieser unfruchtbare Felsgrat, aber es ist doch wenigstens etwas. Dann ist er auch gar nicht so schlecht, wenn man es bedenkt, man muß ihn nur gut bebauen. Wenigstens schwemmt es das Wasser nicht weg, wenn schon etwas darauf wächst.

Aber der Reichthum Goltó's ist ganz und gar nichts werth, da verlohnt es sich nicht einmal zu prüfen. Von hier nimmt sich ihr prächtiges, großes Brachfeld jenseits des Rains so aus, wie ein hingeworfener häßlicher Fleck an irgend einem grünen Feiertagsmantel; mit seinen Felsbürgen ist es eine um sich greifende Wunde am Leib der Muttererde.

Als ihn der Weg dort vorbei führte, blieb Emerich stehen und besah sich das Feld noch genauer. Das ist nun wirklich ein erbärmlicher Landstrich. Da wächst nichts, nur der Marienflachs bringt sich fort an den Rändern der Schluchten. Das Haar der kleinen Githen hat eine ähnliche weißliche Farbe. ...

Doch schau, welch schöner Grasbusch dort unten zwischen dem Quarz gewachsen ist! Wie üppig und fest und wie er Emerich entgegenlacht! Selbst auf dem „Koch der Königin“ wächst nichts Schöneres, und auch dort wäre es die schönste Verjüngung. Ja, dieser Boden hat wohl noch Kraft, wenn er nur will. Sieh da, selbst die Zuckerrübe hat Wurzel gefaßt dort am äußersten Ende. ... Man darf diesen Boden doch nicht so gering schätzen.

(Fortsetzung folgt.)

Eueren Mischwestern aus beschiedenen Sphären leuchtende Vorbilder sein solltet, der ernste Mahnruf: „Bekämpft diese unweibliche Sitte!“ — (Treppenwig.) Jedermann weiß, was der Ausdruck bedeutet, aber ziemlich unbekannt ist, von wem er herrührt. Zu den Memoiren Talleyrand's, des schlaun französischen Staatsmannes (1754 bis 1838), findet sich die Mittheilung, daß kein Anderer, als Talleyrand selbst das Wort ausgebracht. Er erzählt nämlich von sich, daß ihm häufig in kritischen Momenten einer Unterhaltung nicht die rechte Wendung eingefallen sei, um den Gegner zu schlagen, daß er sie aber regelmäßig gefunden, sobald er nach Beendigung des Gesprächs die Treppenhinuntergegangen. Nachträglich gab er dann in Gesellschaften diese seine „Treppenwige“ zum Besten und viele derselben wurden ihm später von Nachherzählern als geistreiche Eingebungen des Moments angedichtet.

(Ein Gatte, der seine Frau verheiratet.) Ein reicher und höchst origineller Russe ist seit einigen Tagen wieder in Paris. Herr Samuel Abramowitsch, in Odessa unter dem sonderbaren Namen „boenf à la mode“ bekannt, ist ein Anbeter Richard Wagner's. Seine Frau, die für eine der hübschesten Russinen gilt, wurde es endlich müde, stets den Nibelungen vorgezogen und sich Wagner's wegen vernachlässigt zu sehen, und verließ sich in den Kesseln eines bekannten russischen Sportsman. Auf die Nachricht von diesem fatalen Ereigniß kehrte Herr Abramowitsch sofort nach Hause zurück; doch anstatt — wie viele Andere es gethan hätten — böse zu werden, beilte er sich sich von seiner Frau scheiden zu lassen und als Trauungszeuge ihrer zweiten Vermählung beizuwohnen. Um seiner Originalität jedoch die Krone aufzusetzen, hat er seiner ehemaligen Frau ein Hochzeitsgeschenk von 200.000 Rubel gemacht.

(Das Zelt Arabi's), welches bekanntlich bei Tel-el-Kebir den Engländern in die Hände fiel, ist auf seinem Transporte nach London vor einigen Tagen in Portsmouth angelangt und zur Besichtigung ausgestellt worden. Das Zelt ist mit verschwenderischer, echt orientalischer Pracht ausgestattet. Die Franzen der kostbaren Teppiche, welche die Wände bilden, sind aus purem Golde, die Stoffe selbst mit Silberzerrathen und edlen Steinen geschmückt. Ein goldgefärbter Damastverhang, über welchem eine pompöse Waffentrophäe angebracht ist, schließt das Zelt nach vorne ab. Bei der bekannten Schaulust der Ladies dürfte der Andrang des Londoner Publicums zur Besichtigung des seltenen Beutesücks kein geringer sein.

(Eine ganze Stadtverwaltung in Amerika auf der Anklagebank.) Gegen den Mayor und die Stadtrathe von Williamsport, Pa., hat die Grand Jury formelle Anklagen erhoben, weil dieselben es verabsäumt haben, die Straßen der Stadt im guten Zustande zu erhalten. Der Beginn der Verhandlungen in dem Proceß war auf den 6. October festgesetzt worden.

(Ein amerikanischer Mänchhausen) ist der Haupt-sportsman der Stadt Hartwell in Georgia. Er übte sich mit einer Kinderfinte so lange, bis er mit der kleinen Kugel jedesmal den Kopf eines Nagels traf. Dann ging er auf die Froschjagd im Wäldchen, und als er ein dickes Exemplar in Nachdenken versunken sah, begann er zu feuern. Beim siebenundzwanzigsten Schuß fiel der Frosch in's Wasser, ward aber noch lebendig herausgenommen, nur war er fürchterlich geschwollen. Er hatte die Kügelchen für Fliegen gehalten, sie aufgeschluckt und zuletzt in Folge des verfluchten Vieles das Gleichgewicht verloren.

(Als meteorologisches Curiosum) wird berichtet in Toowoomba (Queensland, Australien) hat es nach einer Meldung englischer Blätter am 28. Juli dieses Jahres geschneit, während das Land im Schmelze blühender Drangebaine und ähnlcher südlcher Vegetation prangte. Bei der subtropischen Lage des Ortes (ca. 27° Grad südlcher Breite) hat dies Ereigniß dort etwa eine solche Bedeutung, als wenn und der Juli eine Eisbahn auf den Hülsen beiseerte. In der That kannten bis dahin auch die im Lande selbst Geborenen unter der Bevölkerung einen Schneefall höchstens aus dem Naturunterricht oder aus Abbildungen. Der Schneefall wurde auch in Westbroof, Greenmount, Warwick, Stanhope und Brisbane beobachtet, an letzterem Orte jedoch nicht völlig zuverlässig. Ueberhaupt will man in der ganzen Gegend ein Kälterwerden des Winters seit längerer Zeit wahrgenommen haben.

(Ein bedrohter Henker.) Der Henker Marwood hat von der geheimen Mordmord-Gesellschaft einen mit dem Postfremdel Dublin versehenen Drohbrieff erhalten, worin er gewarnt wird, daß sein Leben in Gefahr schweben würde, falls er sich jemals wieder für die Vollstreckung einer Hinrichtung in Irland gebrauchen lasse. Marwood hat das Schreiben dem Minister des Innern vorgelegt und so wohl von diesem, als auch von dem Vicelkönig von Irland die Versicherung erhalten, daß, wenn seine Anwesenheit in Irland wieder erforderlich sein sollte, für seine persönliche Sicherheit auf das Beste gesorgt werden würde.

(Schreckliches Ende.) „Haben Sie der Hinrichtung des Raubmörders Lumpenhuber beigewohnt?“ — „Ja! Es war ein entsetzlicher Augenblick, als dieser Mensch unter gräßlichen Fluchen das Zeitliche segnete!“

(Ueberflüssig.) Bauer: „Herr Pfarrer, wollen Sie net um a' gut's Wetter bet'n lass'n? Der Rathshaus' Pfarrer hat auch d'rum bet'n lass'n!“ — Pfarrer: „Brauch't's nicht, — wenn die Rathshaus' gut's Wetter krieg'n, haben wir's auch!“

(Aus Kindesmunde.) Man hat der kleinen Josephine verboten, bei Tisch zu verlangen. Gestern vergaß man sie zu bedienen und sie bleib, da sie ein gehorsames Kind ist, betrübt, jedoch ruhig sitzen. „Josephine“, sagt plötzlich der Papa, „gib mir einen Kell!“ „Wilst Du meinen, Papa? Er ist noch ganz rein“, verjette Bóbb mit großer Geistesgegenwart.

(Ein verständnisvoller Junge.) Lehrer: Du, Fritz, wenn ich sage: Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die thätige oder leidende Form? — Fritz: Das ist die thätige Form. — Lehrer: Richtig, und wie heißt die leidende Form? — Fritz: Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.

Auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Annonce der Weingroßhandlung Vinador, betreffend Malaga-Weine, machen wir hiermit aufmerksam. Dieselben entsprechen den Anforderungen in medicinischer Beziehung vollkommen. Die chemische Untersuchung der l. Veruchstation für Weinbau in Klosterneuburg bescheinigt den Malaga der Marke Vinador als „echt und sehr gut“ und bemerkt, daß der Reichthum an Kali und Phosphorsäure dem Malaga-Weine einen hohen diätetischen Werth verleiht.

(Vorsicht gegen drastische Mittel!) Ohne je die Magen- oder Darmschleimhäute zu reizen, wie Pillen und Thee, äußern die echten „Moll's Seidlitzpulver“ die sicherste Heilwirkung bei allen Magen- und Unterleibsbeschwerden. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Öffentlicher Dank.

Gefertigte hat bei Herrn Csaklyai-Fülöp Sandor, wohnhaft Pempfingergasse Nr. 18, binnen 10 Tagen um die geringe Entlohnung von 8 fl. das Zuschneiden und Anfertigen von Damenkleidern gelernt, wofür sie gnanntem Herrn öffentlichen Dank ausspricht.
Sophia Pillner.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. October. (Ung. T.-G.-B.) Die Staatseinnahmen und Ausgaben im III. Quartal des laufenden Jahres stellen sich wie folgt: Gesamteinnahmen 75,301,052 fl. 72 kr., mit 7,493,164 fl. 26 kr. günstiger gegen 1881; — Gesamtausgaben 87,114,065 fl. 74 kr., mit 795,361 fl. 60 kr. ungünstiger gegen 1881. — Der Finanzaußschuß des Abgeordnetenhauses erledigte das Budget des Finanzministeriums bis Titel „Rechtsgebühren“. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Paris, 27. October. (Ung. T.-G.-B.) Eine Note der „Agence Havas“ besagt, die Ereignisse in Montcau-les-Mines und Lyon haben die öffentliche Meinung aufgeregt; zweifellos agitirt eine geheime Gesellschaft, deren Hauptführer im Ausland leben. Die Regierung überwachet die Agitationen und werde dieselben energisch unterdrücken.

Kairo, 27. October. (Ung. T.-G.-B.) Der falsche Prophet steht drei Tagereisen von Karthum. Der Ministerrat beschloß, schwarze Truppen unter Befehl Ismael Ghybs gegen denselben zu senden. Im Proceß Arabi sagte Berelli Bey aus, das Massacre in Tanta begann, als der Adjutant Abdullas erklärte, die Vernichtung der Christen entspreche den Ansichten Arabis.

Budapest, 27. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist tagsüber zumeist mittleres, heiteres Wetter, nachts über stellenweise Regen mit Nebel darauf zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. October. Weizen, der Heltolter, besser Qualität fl. 6.20, mittlere fl. 5.80, mindere fl. 5.40, Halbschick, besser fl. 5.—, mittlere fl. 4.60, mindere fl. 4.20, Korn, besser fl. 4.30, mittlere fl. 4.10, mindere fl. 3.90, Gerste, besser fl. 4.50, mittlere fl. 4.30, mindere fl. 4.10, Hafer, besser fl. 2.20, mittlere fl. 2.—, mindere fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.30, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linsen fl. 14, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, bares fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Kirschen fl. 44, in der Mithärbank fl. 46.

Fremden-Liste.

Vom 27. October.
Hotel Kurirer: A. Donath, Kaufmann, von Wien; M. Pöwinger, Kaufmann, von Budapest; E. Kupfersch, Kaufmann, von Kronstadt; J. Müller, Kaufmann, von Bistritz.
Hotel römischer Kaiser: J. Bobovich, Barrer, vom Arab; A. Vid, Kaufmann, von Sz. Mezen; N. Slesch, Gastwirth, von Schäßburg; Wilma Szindobis, Kellnerin, von Bencsibida; Marie Kottinger, Kellnerin, von Arab.
Mediatischer Hof: A. v. W. L. f. f. Major i. P., J. Leonhardt, Bürgermeister, von Wälsitz; P. Kriehof, Kaufmann, von Kien.
(Eingefendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelfchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).
Etiquette und Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.
MATTONI'S
GIESSHÜBLER

Ungarisches Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Johann Nyéki.
Samstag den 28. October 1882:
CAVIAR.
Neues Lustspiel in 3 Acten von Gregorius Csfi.
Morgen Sonntag den 29. October:
Der Gifloz.
Original-Vollstück in 3 Acten mit Tanz und Gesang von Euard Szigligeti.
Zum Schluß:
Christus vor Pilatus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. October 1882

Ung. Goldrente, 6%	119.10	Ung. Prämien-Lose	117.25
Ung. Goldrente, 4%	86.90	Ung. Prämien-Lose	109.—
Papierrente	86.—	Deherr. Staatsfund in Papier	76.50
Eisenbahn-Anlehen	134.—	Deherr. Staatsfund in Silber	77.30
Ostl. I. Emission St.-Oblig.	90.25	Deherr. Goldrente	95.25
II. „	109.75	1860-er Staats-Anlehen	131.—
1876-er Staats-Oblig.	94.50	Deherr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	830.—
Grundentlastungs-Obligation	99.25	Ung. Creditant.-Actien	294.—
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	97.—	Deherr. Credit-Actien	304.30
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	88.50	Silber	—
ditto mit Verlos.-El.	97.—	R. I. Ducaten	5.67
Siebenb. Grundentl.-Obligation	98.—	20 Francs Goldstücke	9.47
Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.35
Ung. Reichsbent.-Obligation	97.75	London (für dreimonat. Wechsel)	119.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. October 1882

Ung. Goldrente	119.20	Ungarische Prämien-Lose	117.—
4-percentige Goldrente	87.—	Ung. Prämien-Lose	109.—
5-percentige Papierrente	86.10	Deherr. Staatsfund in Papier	76.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	134.—	Deherr. Staatsfund in Silber	77.30
Ung. Ostl. I. Emission St.-Oblig.	90.—	Deherr. Goldrente	95.50
II. „	110.75	1860-er Staats-Anlehen	131.25
III. „	94.75	Deherr.-ungarische Bantactien	835.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	98.75	Ungar. Creditant.	297.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	96.75	Deherr. Credit-Actien	307.70
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	87.50	R. I. Ducaten	5.65
Ung. Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	96.75	20 Francs-Goldstücke	9.46
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	97.70	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.40
Kroat.-Slav.	99.—	London	119.15
Weingehent.-Obligation	97.50	Deherr. Papierrente 5%, steuerfrei	92.10

M. 3. 8116/1882. [877] 1-3
Rundmachung.
 Im Sinne des §. 115 des XVIII. Gesetz-Artikels vom Jahre 1871 wird hiermit bekannt gegeben, daß der Budget-Entwurf der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1883 zusammengestellt worden ist und vom 28. October bis 12. November 1882, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, bei der Expeditionsleitung dieses Magistrates eingesehen werden kann.
 Hermannstadt, am 19. October 1882.
 Der Magistrat.

M. 3. 7647/1882. [865] 3-3
Rundmachung.
 Am 3. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Sitzungssaal auf dem Rathshaus eine neuerliche Licitation zur Verpachtung der nachstehenden, dem Hermannstädter Bürger-Spitalsfonds gehörigen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. vom 1. November 1882 bis Ende October 1888, vorgenommen werden, und zwar:

1. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Zahl 4245, in der Größe von 10 Joch 1531 Quadratklaster;
2. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Zahl 4246, in der Größe von 14 Joch 26 Quadratklaster;
3. Wiese im Lazareth, topogr. Zahl 3623, in der Größe von 10 Joch 1181 Quadratklaster;
4. Wiese und Acker beim Steinweg an der Großschuenerer Straße, topogr. Zahl 3683-3685, in der Größe von 19 Joch 643 Quadratklaster;
5. Wiese und Acker am Neußbach, topogr. Z. 4481 bis 4482 in der Größe von 2 Joch 540 Quadratklaster;
6. Acker neben dem Pulverhäuschen, topogr. Z. 4663, in der Größe von 2 Joch 475 Quadratklaster;
7. Acker beim Taubenbrunnen, topogr. Zahl 4455, in der Größe von 2 Joch 1118 Quadratklaster;
8. Acker und Wiese am Neußbach, topogr. Z. 4479 bis 4480, in der Größe von 5 Joch 852 Quadratklaster.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Licitanten bei Beginn der Licitation ein Sperrgeld, welches vom Erstehenden binnen 15 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes auf die vorgeschriebene Caution zu erhöhen ist, zu erlegen haben, — daß ferner ordnungsmäßig ausgefertigte, mit dem Neußbache belegte Offerte bis zum Tage der Licitation bei der Siebenhaus-Verwaltung eingereicht werden können.

Die Licitations- Bedingungen können bis zum 2. November d. J., Abends 6 Uhr, in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Siebenhauses eingesehen werden.
 Hermannstadt, am 21. October 1882.
 Der Stadt-Magistrat.

Bahnarzt Schwabe,
 Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten,
 wohnt jetzt Heltauergasse Nr. 20.
 Ordination von 9-12 und 3-6 Uhr.
 Atelier für Kunstzähne und Gebisse.
 (818) 9-12

Eine Verkäuferin,
 für ein Greisler-Geschäft, findet sofort Aufnahme bei Herrn Eduard Körger in der hiesigen Artillerie-Kaserne.
 (875) 3-3

Buchenholz,
 getrocknet, ungeschwemmt, per Wagon loco Bahnhof Hermannstadt 63 fl., mit Zustellung in's Haus 67 fl., die Meter-Klaster sammt Zustellung in's Haus 12 fl. wird verkauft Dreieichengasse Nr. 1, neben dem Bahnhofs.
 (874) 1-3

Anzeige.
 Einem hochverehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige, daß ich das am 1. October d. J. übernommene Hotel „Zum Schützen“ in Mediasch neu eingerichtet habe und empfehle besonders das dem Zeitgeiste entsprechend hergerichtete Restaurations-, sowie Kaffee-Local, welches mit einem vorzüglichen Wiener Salon-Doppel-Billard versehen ist. Für gute Küche — zu herabgesetzten Preisen, — stets frisches Dreher'sches Bier und gute Weine ist bestens gesorgt.
 Um gültigen Zuspruch bittend,
 zeichnet hochachtungsvoll
Julius Fronius,
 Hôtelier.
 (841) 3-3

Die erste siebenbürgische Clavierhandlung von Heldenberg in Hermannstadt
 (gegründet 1867)
 hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Lande erworbene Renommé die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geeigneter Beachtung bestens empfohlen.
 (546) 14-16

Haus-Verkauf.
 Das Haus Nr. 18 in der Quergasse ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres im Hause selbst.
 (828) 3-3

Echter Medicinischer Malaga-Sect
 nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga,** als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc. gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der **SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR** WIEN HAMBURG zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
 In Hermannstadt bei Herrn August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“.
 (878) 1-6

Weltpost-Versandt. Kaffee-—Thee.
 direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von — 5 Kilo unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, fl., grün, kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossbohlig, kräftig, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, prima, hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt, edel, feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschmeckende	4.70
Stambul-Kaffee-Mischung	2.30
Thee pr. Kilo. Congo fl.	3.50
Souchong, fl.	4.—
Familien-Thee, extrafein	1.40
Tafel-Reis, extrafein, par 5 Kilo	1.40

 Ausführliche Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen gratis und franco.
 (864) 1-12
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Ermäßigte Preisliste für 1882 der Fabrik für Meidinger = Oefen.
H. HEIM, Wien, Ober-Döbling, Währingergasse 12; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstraße 42; Filiale: Budapest, Ebonethof.
Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.
 Große, rasche Heizkraft bei geringer Dfengröße; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Zugens; Verteilung der lästigen strahlenden Wärme, billige Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs.
 Heizung bis zu 3 Zimmer durch nur einen Ofen.
 Centralheizungen für ganze Gebäude.
 Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.
MEIDINGER-OEFEN H. HEIM
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Hochprima Emmenthaler Groyer, fett und mild, feinst Liptauer, echt, Hagenberger Ziegel-Limburger Ziegel-Schwarzenberger Ziegel-Delicatessen-Ziegel-Herberstorfer Dessert-Hagenberger Schloss-Reitenauer Schloss-Tanzenberger Schloss-Fromage-Imperial-Fromage-Molière-Caviar per Pfund 1 fl. 50 fr.
Neue Krachmandeln, Haselnüsse, grosse, Para-Nüsse, Katharinen-Pflaumen, Sultan-Feigen, Berber-Datteln, feinste Canditen und Chocolate-Pastillen, gefüllt und fondant, Maroni und Kastanien bei Franz Jahn Söhne.
 für Giardinetto.

Die preisgekrönten, Luftzugverschließer für Fenster und Thüren
 welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit **einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen** anerkannt wurden. Ausserdem fand **Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland** sich bewogen, mich mit der **kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille**, am **St. Stanislaus-Ordensbande** zu tragen, auszuzeichnen.
 Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Ansichte des Fenster. Selbe bestreuen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.
Der Preis
 für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 6 „ „ „ „
 für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 u. 14 „ „ „ „
 Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.
 Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erlaßt, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wozu das erforderliche Quantum zugefendet wird. Zu jeder Bestellung wird stets die Anwenbungs-Erklärung beigelegt.
 (796) 2-6
Wien, Kolowratring Nr. 12 in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage
 Schutz gegen Verkühlung. **J. Popelarz,** k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer. Größte Holzersparniß.

Segründet im Jahre 1844.
Die Kronstädter allg. Pensions-Anstalt in Kronstadt (Siebenbürgen)
 mit einem Vermögen laut Bilanz vom 31. December 1881 von **Einer Million 269.056 fl. 29 kr.**
 ausschließliches Eigenthum sämtlicher Mitglieder, zahlte seit dem Bestehen der Anstalt an Pensionen (Renten) 819,190 Gulden 79 kr. österr. Währung.
 Viele sind es, die bereits reichlich ernten, was vorzügliche Liebe für sie säete; — viele, denen der einzige Hoffnungstrahl noch die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt ist, welche eine ausgiebige Einrichtung in guten besseren Tagen machten, wo Niemand das Schicksal ahnen konnte, — dieselben heute schützt vor den größten Entbehrungen; und in wie vielen Fällen hätte eine den Vermögensverhältnissen angemessene Einrichtung durch die Eltern die Kinder in so manchen Familien noch vor der ärgsten Noth schützen können!
 Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, — Gatten, denen das einstige Loos ihrer Gemahlin nicht gleichgültig ist, — endlich Jeder, der über die ungewisse Zukunft ernstlich nachdenkt, mögen ihren Verhältnissen entsprechend, als Mitglied der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt beitreten.
Der Beitritt neuer Mitglieder ist in jedem Alter zulässig, die mit dem Lebensalter steigende Pension (Rente) dauert lebenslänglich. — Was die Höhe der jährlichen Pension (Rente) betrifft, so beträgt diese im Alter von 40 Jahren circa 10 Percent und steigt allmählig im Alter von 60 Jahren auf 22 Percent, von 80 Jahren auf 38 Percent, von 96 Jahren auf 100 Percent der gesammten Einzahlungen.
 Neue Einrichtungen und Jahresbeiträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufschlüsse mündlich und brieflich ertheilt, sowie Statuten, Jahresberichte und Prospekte auf Verlangen gratis verabfolgt durch die Direction in Kronstadt und durch deren auswärtige Herren Vertreter und Reise-Inspectoren.
 Kronstadt, im October 1882.
 Die Direction der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.
 Vertretung für Hermannstadt: **W. Krafft, Buchdruckerei-Besitzer.**

C. Nedelkovits,
 großer Platz, katholisches Pfarrgebäude,
 empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die **Herbst- und Winter-Saison**
 sein neuestes, persönlich gewähltes **Manufactur- und Modewaaren-Lager**
 in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.
Ein großes Lager von Kleiderstoffen, als:
 Schwarz und farbige Noblesse und Faille zu allen Preisen.
 Mode-Kleiderstoffe, Reinwolle garantirt, in allen Modefarben: Cachemir, Foulé, Satiné, Satiné-Merveilleux, glatt und brochirt, sowie Ripse und Lüster zu allen Preisen.
 Trauer-Waaren, als: Cachemir, Reinwolle garantirt, von 1 fl. 10 fr. per Meter und höher, sowie Ternos, Ripse, Creppe und Lüster zu allen Preisen.
 Damen-Tuch-Kleider, sowie 1/2 Tuch und Flanelle.
 Ein grosses Lager von Damen-Regenmäntel, Paletots, Manteaus von Palmersten, Kammgarn, Blüsch von 10 fl. bis 50 fl. die feinsten.
 Grosses Lager von Damen- und Kinder-Muffen zu allen Preisen.
 (831) 3-6
In der Concurrenz:
 Billige Kleiderstoffe in allen Farben, Baumwoll-Flanelle à 27 fr., farbige und weisse Barchente, Kalmuks (Doppel-Barchent), echtfarbig, sowie alle Sorten Wirk-, Futter- und Kurz-Waaren, zu den billigsten Preisen.